

Maßgabe der Gerechtigkeit über Kompromisse zu lösen“ (196–206). Ein Angelpunkt der inhaltlich-ethischen Argumentation ist die Unantastbarkeit der Würde des Flüchtlings als Person. Diese unbedingte Forderung wird mit Hilfe der Menschenrechte und speziell des – als individuelles Anspruchsrecht im Sinn des Art. 16 II.2 GG verstanden – „Notstandsmenschenrecht“ auf Asyl inhaltlich näher bestimmt und mittels einer Verantwortungsethik auf der Basis eines „ethischen Kompromisses“, eben des „gerechten Ausgleichs von Interessen“, eingelöst. Der zweite zentrale Anknüpfungspunkt ist das Weltflüchtlingsproblem und die Frage nach der damit gegebenen deutschen Verantwortung. Diese Verantwortung wird mit Hilfe der grundlegenden Prinzipien der Solidarität (die „Weltschicksalsgemeinschaft“ als „die eine, eigentliche Solidargemeinschaft“, 258) und der Subsidiarität spezifiziert. Den Abschluß des Buchs bildet eine Betrachtung, wie im Hinblick auf die so wichtige kulturelle Dimension „menschlichen Gelin-

gens und Glückens“ interkulturelles Zusammenleben auszugestalten sei.

Der Verfasser hat mit diesem Werk eine große Integrationsleistung innerhalb einer sehr komplexen Problemstellung vollzogen und gelangt auch zu vielen richtigen und beherzigenswerten Schlußfolgerungen. Bezüglich der „heißen“ quantitativen Seite der Asylproblematik plädiert Tremmel für eine Kombination aus individuellem Asylgrundrecht und einer damit klug verzahnten Einwanderungsgesetzgebung. Störend wirkt die teilweise etwas sprunghafte Abfolge der Gedanken. Mehr Unbehagen bereitet allerdings, daß Tremmel bei der Anwendung seiner Maßstäbe die seiner wohlmeinenden Option für die Fremden entgegenstehenden Einstellungen nicht genügend ernst zu nehmen scheint. Trotzdem ist ein sehr lohnendes Buch entstanden, das man politisch Interessierten und Mandatsträgern speziell christlicher Provenienz zur ruhigen und am besten zweimaligen Lektüre nur wärmstens empfehlen kann.

M. Hainz SJ

Mission

RZEPKOWSKI, Horst: *Lexikon der Mission*. Geschichte, Theologie, Ethnologie, Köln: Styria 1992. 470 S. Lw. 140,-.

Mit dem von Horst Rzepkowski, Professor für Missionswissenschaft in St. Augustin, vorgelegten Lexikon wird der dankenswerte Versuch unternommen, den an Mission und Missionswissenschaft interessierten Fachleuten und Laien ein Werk an die Hand zu geben, das einen Einstieg in diese umfassende und komplizierte Thematik leistet. H. Rzepkowski beschreibt die Zielsetzung des Lexikons folgendermaßen: „In dem Lexikon geht es nicht darum, andere Fachwerke zu ersetzen und abzulösen, sondern für die konkrete Arbeit ein Hilfsmittel bereitzustellen, um auf Fragen nach geschichtlichen Fakten und gegenwärtigen Abläufen eine schnelle Antwort zu finden“ (5).

Wenn er im Untertitel auf die in der theologischen Diskussion um die Mission wichtigen Nachbardisziplinen der Geschichte und Ethnologie verweist, entspricht dies dem aktuellen Stand der missionswissenschaftlichen Methodo-

logie. Will Missionswissenschaft heute ihrem Gegenstand gerecht werden, ist sie darauf verwiesen, interdisziplinär zu arbeiten. Diese Interdisziplinarität gilt es schon in der Methodologie einzulösen. Dazu kommt, daß sich die Missionswissenschaft seit dem Zweiten Vatikanum auch inhaltlich entscheidend neu orientiert hat. Missionstheologie heute versteht sich als interkulturelle oder kontextuelle Theologie, die sich darum bemüht, die im missionswissenschaftlichen Tagesgeschäft begegnenden fremden Kulturen und Religionen zu akzeptieren, kennenzulernen und zu verstehen. Dabei gilt es beispielsweise, mit Hilfe der Ethnologie den kulturellen Kontext des missionarischen Engagements zu erhehlen.

Diese beiden Postulate, also die Interkulturalität wie auch die Interdisziplinarität, sind von H. Rzepkowski rezipiert und bilden die Basis des von ihm vorgelegten Lexikons. Aber gerade deswegen verwundert es, daß der Autor sämtliche Artikel allein verfaßt hat. Will man dem Anspruch der Interdisziplinarität gerecht wer-

den, braucht ein Lexikon zumindest einen in verschiedenen Disziplinen kompetentes Autorenteam, besser noch den Spezialisten zum jeweiligen Stichwort. Dennoch ergeben die ca. 750 Stichwörter zu den Disziplinen Mission, Ethnologie, Anthropologie, Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaft ein informatives Nachschlagewerk, das einen schnellen ersten Zugang zu Daten, Fakten, Begriffen, Namen und der Geschichte der Missionswissenschaft und Missionstheologie und damit eine solide erste Orientierung in der Sache dieses weitgespannten Fragenbereichs ermöglicht.

Dabei wäre es allerdings hilfreich, ja notwendig, die Benutzerfreundlichkeit zu verbessern,

wenn es dem eingangs formulierten Anspruch gerecht werden möchte, ein „Hilfsmittel für die konkrete Arbeit“ zu sein. Es fehlen die Querverweise in Text und Register, das Register am Ende des Lexikons gibt lediglich eine alphabetische Aufreihung der behandelten Stichwörter, aber keine Seitenangaben, die Literaturangaben sind generell eher knapp bemessen und je nach Stichwort von unterschiedlicher Ausführlichkeit und Qualität. Dennoch komplettiert dieses Lexikon in erfreulicher Weise die Nachschlagewerke zu Missionswissenschaft und Missionstheologie und stellt insofern ein Standardwerk dar, das in keiner theologischen Bibliothek fehlen sollte.

N. Nagler

ZU DIESEM HEFT

Die zunehmende Zahl von Flüchtlingen löst in Europa, vor allem auch in Deutschland, Ängste und Aggressionen aus. JOHANNES MÜLLER, Dozent für Sozialwissenschaften und Entwicklungspolitik an der Hochschule für Philosophie München, sieht darin eine gewaltige Herausforderung, die nur bestanden werden kann, wenn man zuerst die Tatbestände und ihre Ursachen darstellt und zu erklären versucht.

MICHAEL SCHLITT, Fachbereichsleiter an der Katholischen Akademie Kardinal von Galen in Cloppenburg, zeigt am Beispiel der seit etwa sechs Jahren geltenden Kleinf Feuerungsanlagenverordnung die Merkmale der ökologischen Krise und die Grundzüge des Umgangs mit ihr. Er entwickelt daraus Prinzipien eines umweltverträglichen Wirtschaftens.

In seinem Beitrag über die Renaissance der Jesusromane im Novemberheft stellte GEORG LANGENHORST Werke vor, die gewissermaßen historisch oder über andere biblische Figuren einen Zugang zu Jesus suchen. In diesem Heft wendet er sich Autoren zu, die ganz neue literarische Wege zur Gestalt Jesu beschreiten.

Der spanische Dominikanertheologe Francisco de Vitoria (1483–1546) hat mit seiner Betonung der Souveränität der eingeborenen Völker und seiner Konzeption einer universellen Völkergemeinschaft einen bedeutenden Beitrag nicht nur zur damaligen kolonialetischen Diskussion, sondern auch zur Entwicklung der Völkerrechtslehre geleistet. ROGELIO GARCIA-MATEO, Lehrbeauftragter für spanische und lateinamerikanische Geistesgeschichte an der Hochschule für Philosophie München, legt diese Zusammenhänge dar.

In den Auseinandersetzungen um das Verhalten der Eroberer in den Ländern Neuspaniens forderte Bartholomé de Las Casas (1474–1566) radikale Zwangsfreiheit sowohl bei der politischen Unterwerfung wie bei der Missionierung und der Bekämpfung des Götzendienstes. MARIANO DELGADO verdeutlicht diese Haltung auf dem Hintergrund der verschiedenartigen Auffassungen der Gegner von Las Casas.